St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Munster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Juli	August	September
1 D Fest d. kostb. Blutes	1 S Petri Kettenfeier	1 M Aegidius, Abt
2 F Maria Heimsuchung	2 M Pfb. v. Eg., B. Kbl.	2 D Stephan, Kg.
3 S Hyacinth, M.	3 D Walter, Abt	3 F Serapia, J. M.
4 S Ulrich, B.	4 M Dominikus, Ordst	4 S Rosa v. Vit., J.
5 M Phelomena, J.	5 D Maria Schneetreier	5 S Laurentius Just., B.
6 D Isaias, Proph.	6 F Verklärung Christi	6 M Magnus, Abt
7 M Willibald, B.	7 S Cajetan, Ordst	7 D Kochemian, B.
8 D Kilian, B. M.	8 S Kyriakus, M.	8 M Maria Geburt
9 F Veronika Jul., J.	9 M Romanus, M.	9 D Peter Claver, Bek.
10 S Felicitas, M.	10 D Laurentius, M.	10 F Nikolaus v. Tol., Bek.
11 S Pius I., P. M.	11 M Petrus Fiber, Bek.	11 S Protas u. Hyazinth M.
12 M Johann Gualb., Bek.	12 D Klara, J.	12 S Maria Namen
13 D Anaklet, P. M.	13 F Joh. Berchmans, Bek.	13 M Rothburga, J.
14 M Bonaventura, Kbl.	14 S Eusebius, Bek. Vigil	14 D Kreuzerhöhung
15 D Heinrich, Kaiser	15 S Maria Himmelfahrt	15 M Schmerzen Maria Quat
16 F Skapulierfest	16 M Joachim, Vater Maria	16 D Edith, J.
17 S Alexius, Bek.	17 D Theophilus, M.	17 F Hildegard, J. Quat.
18 S Kamillus v. L. Bek.	18 M Helena, Kaiserin	18 S Joseph von Cup., Bek. Quat
19 M Vinzenz v. P., Bek.	19 D Sebaldus, Bek.	19 S Januarius, B. M.
20 D Hieronymus Aem. Bek.	20 F Bernhard, Bek. Kbl.	20 M Eustachius, M.
21 M Praxedis, J.	21 S Franziska v. Ch. Wwe.	21 D Matthäus, Ap.
22 D Maria Magdalena	22 S Timotheus, M.	22 M Thomas v. Vill., B.
23 F Liborius, B.	23 M Philipp Ben., Bek.	23 D Linus, P. M.
24 S Christina, J. M.	24 D Bartholomäus, Ap.	24 F Maria Gnadenfest
25 S Jakobus, Ap.	25 M Ludwig, Kg.	25 S Herkulan, M.
26 M Anna, Mutter Maria	26 D Irenäus, M.	26 S Nilus, Abt
27 D Pantaleon, M.	27 F Joseph Cal., Ordst	27 M Kosmas u. Damian, M.
28 M Innozenz I., P. M.	28 S Augustin, B. Kbl.	28 D Lioba, J.
29 D Martha, J.	29 S Herz Maria	29 M Michael, Erzengel
30 F Abdon u. Sennen, M.	30 M Rosa v. Lima, J.	30 D Hieronymus, Bek. Kl.
31 S Ignaz v. L., Ordst	31 D Raymundus, Bek.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatertage: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
10tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Maria Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Von ihm diesmal nicht Worte, sondern Taten, und zwar aufbauende, nicht niederreißende. In der parlamentlosen Ruhepause wird ein Ausschuß der Finanzkommission das Schuldenabkommen mit England und Amerika prüfen. Nach Annahme des Gesetzes über den Tilgungsfonds sagte Poincare den Abgeordneten und jenen beiden Ländern: „In diesem Plane werden unsere Gläubiger den Beweis finden, daß wir entschlossen sind, alle unsere Schulden nach dem Maßstabe unserer Fähigkeit zu bezahlen.“ Jetzt können sich die Engländer und Amerikaner die Köpfe zerbrechen, indem sie zu berechnen suchen, wie weit dieser Maßstab nach der Ansicht Poincares reichen wird.

Russische Diplomatie

Man hat schon längst gewußt, daß am Anfange des Weltkrieges, solange Italien noch neutral war, die Alliierten diesem Lande alles Mögliche versprachen, um dasselbe zur Kriegserklärung gegen Oesterreich zu bewegen. Südtirol und Triest, Fiume und die östliche Küste des adriatischen Meeres sollte es erhalten. Aber man wußte nicht alles, vielleicht weiß man auch jetzt noch nicht alles.

Rußland ist heutzutage fast gänzlich isoliert. Doch scheint sich der schlaue Außenminister Tschitscherin darüber keine besonderen Sorgen zu machen, solange die Mächte der Welt nicht gemeinsam über Rußland herfallen. Sein Bestreben ist deshalb, unter den Mächten Zwietracht zu säen, damit er als Zuschauer sich vergnügt die Hände reiben kann. Zu diesem Zwecke kommen ihm die russischen Geheimarchive gar sehr zu statten. Viele derselben sind schon veröffentlicht, den Rest aber veröffentlicht er je nach Forderung der Zeitumstände.

Damit England, der unversöhnliche Feind Rußlands, von den übrigen Mächten gerade jetzt nicht zu viel Unterstützung bekomme, veröffentlichte Tschitscherin kürzlich einen weiteren Abschnitt der geheimen Verhandlungen mit Italien, worin diesem Lande auch ein gutes Stück von Kleinasien um Smyrna und zahlreiche Inseln im Aegäischen Meere versprochen wurden. Das wäre nicht so schlimm. Aber die Archive besagen auch, daß dieselben Alliierten, als es nachher galt, Griechenland in ihr Lager zu locken, die nämlichen Landstriche und Inseln den Griechen versprochen. Die Dokumente deuten außerdem an, wie verächtlich die alliierten Diplomaten über die italienische Habgier und über die Minderwertigkeit der italienischen Armee sprachen. Die russischen Enthüllungen wurden nachträglich durch griechische ergänzt, welche jene vollauf bestätigen.

Die Folge dieser Enthüllungen ist natürlich große Erregung und Wut in Italien, die in faschistischen Blättern zum Ausdruck kommen. Die Verstimmung gegen Frankreich und noch mehr gegen England ist außerordentlich bitter. Gerade das hat Tschitscherin beabsichtigt. Rußland hat jetzt wieder für eine Zeitlang weniger Sorgen. Den einstigen Feinden der Alliierten darf man auch diese Komödie auf dem Welttheater gönnen.

— Beschwere dich nie über deinen Gatten bei Verwandten, Freunden und Bekannten. Die lachen dich nachher doch nur aus und freuen sich, daß es dir schlechter geht als ihnen.

— Erlaube den Kindern nie etwas, was der Vater verboten hat — das ist ein guter Rat für die Mütter.

Hundertfünfzig Jahre Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung von Seite 1.)

den sind, so stark sind die Gebundenheiten bis zur Erlangung der Würden und die natürlichen Rücksichten im Besitze dieser. Kenner bezeichnen als Hauptunterschied der beiden Wahlparteien, der Republikaner und Demokraten, daß die ersteren mehr von den Industrien, die letzteren mehr von den Banken getragen sind; demgegenüber wurden die weiteren Nuancen, die einen mehr Konservativ, die anderen mehr liberal, die einen mehr patriotisch-militärisch, die anderen mehr pazifistisch und abrüstungsfreudig, fast bedeutungslos.

Schon vor dem Weltkrieg war die Finanzmacht Amerikas außerordentlich bedeutend; das Statistische Amt der Vereinigten Staaten schätzt im Jahre 1912 den Wert des nationalen Reichtums auf 187 Milliarden Dollars. Nach dem Weltkriege ist der nationale Reichtum auf mehr als das Doppelte gewachsen, denn Amerika wurde nicht nur seine früheren großen Schulden an Europa los, es hat sich im Gegenteil fast ganz Europa zum Schuldner gemacht. Heute wird der Wert des nordamerikanischen Nationalvermögens auf an die 400 bis 500 Milliarden Dollars geschätzt. Die Herrschaft über diesen Reichtum aber kommt einer verhältnismäßig kleinen Finanzoligarchie zu, im ganzen einem halben bis einem Tausend Köpfe. Ein dem Bankhaus Morgan unterstellter Eisenbahnkonzern beherrscht Eisenbahnen mit einem Schienenstrang von 50,000 Kilometer. Die Erdölleitungen der Rockefeller-Quellen sollen die doppelte Länge des Durchmessers der Erde ausmachen. Gary, der Präsident der Eisen- und Stahlvereinigung, erklärte in der Jahresversammlung von 1920: „In den Vereinigten Staaten wohnen nur 6% der Bevölkerung der Erde u. ihr Gebiet bedeckt nur 7% der Erdoberfläche. Dennoch produzieren wir 20% des gesamten Goldes, 25% des Weizens, je 40% des Eisens und Stahles, Leders und Silbers, 50% des Zuckers, 52% der Kohle, je 60% des Aluminiums, Kupfers und der Baumwolle, 66% des Erdöls, 85% der Automobile der ganzen Weltproduktion.“ Gary könnte weiter sagen: „Unsere Finanz, heute zwei Drittel des Geldes der Erde besitzend, beherrscht 90% der Weltfinanz.“ Fünf untereinander eng verbundene Großbanken, Morgan & Co., First National Bank, Bankers' Trust Co., National City Bank und Guaranty Trust Co. hat 118 Direktoren in 31 Banken mit einem Kapital von 2679 Millionen Dollars, 30 Direktoren in 10 Versicherungsgesellschaften mit 2293 Millionen Dollars, 105 Direktoren in 32 Transportunternehmungen mit 11,781 Millionen Dollars und 25 Direktoren in 12 öffentlichen Unternehmungen mit 150 Millionen Dollars. Der Bankenkonzern Kuhn, Löb und Co., fünf Banken umfassend, kontrolliert 218 Gesellschaften mit 51 Milliarden Dollars Aktienkapital. Speyer & Co., vier Banken umfassend, kontrolliert 158 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 22 Milliarden Dollars. Wenn man mit dieser Finanzmacht Amerikas die nationalen Vermögen Europas vergleicht — eine Statistik für 1920—1921 besagt für England ein Nationalvermögen von 73 Milliarden Dollars, für Deutschland ein solches von 58 Milliarden Dollars, für Frankreich 51 Milliarden Dollars, für Italien 20.5 Milliarden Dollars, für Belgien 10.3 Milliarden — so sieht man den ganzen ungeheuren Vorsprung der nordamerikanischen Union.

Ist die Herrschaft über den eigentlichen Reichtum Nordamerikas in den Händen weniger, — von den 120 Millionen Einwohnern der Union gelten 30 Millionen als ausgesprochene Proletarier — so ist weiter charakteristisch die weitgehende Wucher- und Ausbeutungspolitik dieser Finanzmächte. Mitteleuropa und auch die übrigen Länder Europas mit zerfallenden Währungen konnten erst in den Inflationszeiten zu hohen Zinssätzen. In Amerika aber sind auch unter den Friedensverhältnissen Zins-, beziehungsweise Dividendensätze von 30 bis 40 bis 50 und noch mehr Prozent im Bereich der Hochfinanz häufig. Professor Dr. Rechtenfels hat in einem Aufsatz von der modernen internationalen Plutokratie von amerikanischen Geschäftsgewinnen erzählt, daß beispielsweise die 31 New-Yorker Großbanken von der Volkswirtschaft den ansehnlichen Tribut von 30% Gewinn erheben, daß die großen Oel-Gesellschaften und die Zuckertruits ebenfalls mindestens 30% Gewinn ausbezahlen. Natürlich bedeuten solche Gewinne immer mehr Vermögensakkumulation in den Händen der Besitzenden und immer mehr Ausnützung der Nichtbesitzenden, immer mehr Trennung zwischen Kapital und Arbeit, immer mehr soziale Ungerechtigkeit.

Wenn die sozialen Uebel des Ueberkapitalismus in Amerika nicht so stark in Erscheinung treten, wie man zunächst vermuten möchte, so einfach deshalb, weil das Gebiet der Union ungeheuer groß ist, weil alle Branchen speziell die Landwirtschaft, immer noch Ausdehnungsmöglichkeiten zeigen, so daß die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für diejenigen, die irgendwie in der Großstadt unter die Räder gekommen, nicht aufhören. Müßten die Amerikaner verhältnismäßig auf einem so kleinen Territorium leben wie die Deutschen in Europa, so wären die amerikanischen sozialen Verhältnisse wohl schon längst unhaltbar geworden.

Europäer, die Amerika kennen, sagen, man merke, daß Amerika kein Mittelalter gehabt habe. Mittelalter, das bedeutet Verinnerlichung, Beseelung, Glaubensidealismus, Unterordnung des Materiellen unter das Geistige, unter die Postulate der Wahrheit und Schönheit. Auch das Mittelalter hat Industrie und Handel getrieben, aber der Unterschied etwa zwischen Städten wie Nürnberg und Venedig, ausgesprochenen Verkörperungen des Schönheitsgedankens — und amerikanischen Wolkenkratzer Städten zeigt, wie wenig Beherrschung des Materiellen durch das Ideelle, durch die Schönheitsgedanken, Amerika im Vergleich zum Mittelalter, zum Barock Europa hat.

Eine notwendige Arbeitspause führte den Schreiber dieser Zeilen unlängst für 14 Tage nach Venedig. Welches Wunder ist diese Stadt! Wie triumphiert der Glaubensidealismus des alten Venedig in den zahlreichen Klosterburgen, in den an die 300 Kirchen, von denen die größeren: San Marco, I Frari, San Giovanni e Paolo, San Francesco, San Giorgio Maggiore, Maria della Salute, gefüllte Museen erhabener Kunstwerte sind. Welch grandiose Verkörperung des Staatsgedankens, des Rechtsgedankens, des Bürgerstolzes, einer auf die Bindung des Materiellen durch das Geistige, durch das Wahre und Schöne gerichteten Menschheit sind der Dogenpalast, die Procuratien, die unabsehbaren Paläste am Canal grande! Venedig war einstmals vor allem Handelsstadt; all sein Reichtum kam aus dem Handelsverkehr. Aber nirgends spricht der Handelsgeist aus der Stadtarchitektur. Das Händlertum u. seine Auffassungen sind sozusagen in die engen Gassen, in die Keller und Gewölbe zurückgedrängt. Die Nützlichkeitsgedanken liegen an der Kette der Gedanken von der Menschenwürde! Mit diesem Venedig vergleiche man New York oder Chicago! Welche Umkehr aller Werte und Rangordnungen!

Die Reformation in Europa, der Abfall gewisser Völker vom Papsttum, wurde vollzogen unter der Parole der Freiheit. Aber es ist eine erschütternde Beobachtung: alle die Völker, die dem kirchlich-geistigen Primat des Papstes den Gehorsam aufkündigten, sind politischen und schließlich materiellen Mächten unterlegen. Zu guter Letzt traten an die Stelle des Papstes, seines idealisierenden Einflusses, Typen wie Rothschild, Morgan, Rockefeller mit der Mammonisierung der Welt und der materiellen Versklavung der breiten Volksmassen. Der Protestantismus wollte gegenüber dem Katholizismus vergeistigte Religion sein. Er glaubte auf Autorität, Hierarchie, sichtbare Zeichen und Ordnungen verzichten zu können. Aber der die Menschennatur verkennende Spiritualismus hat nur der Versklavung des Menschen an die Außenwelt, an das Sichtbare und Greifbare, zuletzt an das Derbste und Greifbarste, die Wege geebnet; er hat die Quellen des Seelenlebens, der Innerlichkeit, der Vergeistigung weithin verschüttet, die traditionellen Werke der christlichen Zivilisation zerstört. Der bekannte englische katholische Schriftsteller G. K. Chesterton erklärt zum letzten Bergarbeiter-Generalstreik in England: Die Engländer, die vom Bolschewismus die Vernichtung des konservativen kulturellen Englands befürchteten, seien blind, denn sie sähen nicht, daß bereits eine andere Revolution, die des Kapitalismus, das gute alte England mit den dem Christentum entsprungenen kulturellen und sozialen Gütern weithin zerstört habe. Nirgendwo ist die Zerstörungsarbeit des Kapitalismus eine grauenhaftere wie in Nordamerika. Die Ueberspannung des Freiheitsgedankens auf dem Gebiete des Kirchlichen und des Politischen hat zur Herrschaft jüdisch calvinistischer Plutokratie geführt; der junge Katholizismus Nordamerikas, numerisch ein Sechstel, praktisch vielleicht ein Zehntel der Bevölkerung ausmachend, mag sich noch so heroisch um die Christianisierungsarbeit bemühen; daß er imstande wäre, den Grundcharakter Amerikas entscheidend zu ändern, die Weltversklavung, die von New York City ausgeht, zu paralysieren, beziehungsweise zu brechen, dafür fehlen, trotz der Herrlichkeiten des Eucharistischen Kongresses von Chicago, noch alle Anzeichen.

Die Türkei und ihre Nachbarn.

Konstantinopel, im Juli.

Die Türkei hat in letzter Zeit zwei Abkommen angenommen, die wenig vorteilhaft für sie sind; sie tat es, um Ruhe an ihrer Süd- und Südostgrenze zu bekommen und zugleich mit den beiden größten Mächten Europas alle Streitfragen für die nächste Zukunft aus der Welt zu schaffen oder — besser gesagt — in einen Nebel von Freundschaftsbeteuerungen zu verhüllen, die jedoch zu gegebener Zeit auch wieder als Nebel verfliegen werden. Soviel kann man schon jetzt aus dem Geiste der gegenseitigen Verhandlungen herauslesen. Die beiden Abkommen sind das Mossulabkommen und der abgeänderte Jouvenel-Vertrag. Zu dem ersten ist lediglich festzustellen, daß neben den trauernden Türken allmählich als Unzufriedene auch noch die bisherigen Freunde der Engländer, die Irakleute, erscheinen, die nun, nachdem sie dank der englischen Hilfe von den Türken das erhalten haben, was sie wollten, das Wort sprechen möchten: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Der Irak hat seine staatliche Existenz mit Hilfe der Engländer begründet; da hält er es für angebracht, sich in d. panislamische Bewegung gegen England einzuordnen.

Schon ist es zum offenen Streit zwischen dem Vertreter des Irakstaates beim Abschluß der Mossulverhandlungen, dem Kriegsminister Nuri Pascha und dem englischen Botschafter Lindsay gekommen und zwar über nichts mehr und nichts weniger, als die Frage, ob der Irakstaat ein Mandatsgebiet der Engländer sei oder nicht. Nuri Pascha verneint öffentlich diese Frage, erklärt den Irak als völlig freien, unabhängigen Staat, der seine eigenen Vertreter im Ausland habe, in dem die Engländer in den Ministerien nur als Sachverständige arbeiten, und er fügt hinzu, die Engländer hätten das Mossulabkommen nur auf Grund des Artikels 4 des englisch-irakischen Abkommens mit unterzeichnet, des Artikels über die gemeinsame Verteidigung des Landes. Genau das Gegenteil behauptet Lindsay, der dem Irak eine Selbständigkeit erst nach 25 Jahren, das heißt nach Ablauf des englischen Mandats, zuerkennt. Lindsay ist über die Aeußerungen Nuri Paschas derart erregt worden, daß man hart aneinander geriet; Lindsay hat an seine Regierung Meldung erstattet, die daraufhin ihren Oberkommissar im Irak anwies, Nuri Paschas sofortige Abberufung in Bagdad zu fordern. Das geschah auch, und nach den letzten Mitteilungen ist Nuri Pascha auch des Postens als Kriegsminister enthoben. So hat England zum ersten Mal auch dem Irak die Faust gezeigt und zugleich den Mann fallen lassen, der einst als türkischer Offizier Hochverrat zum Zweck der Loslösung Arabiens von der Türkei begangen und, nach Aegypten geflüchtet, während des Weltkrieges für die Engländer Spionen- und Propagandadienste geleistet hat. Ist dieser arabische Nationalist jetzt auch von seiner Regierung im Stich gelassen, so bleibt der Stachel der englischen Herrschsucht doch im Irakvolk sitzen, das zu 90 Prozent hinter Nuri Pascha steht.

Auch andere Zeichen deuten auf das Fortschreiten der islamischen Bewegung: Ein englischer Flieger wurde mit seinem Mechaniker soeben von den Arabern gefangen genommen, die englische Post wurde in der Nähe von Palmyra überfallen und dabei ein hoher Beamter der Anglo-Persian Oil Company getötet. Auch auf dem Kongreß in Mekka sind bereits Worte gesprochen worden, die in dieselbe Richtung weisen. Die Meinung, daß das Mossulabkommen die Wiederkehr der Aera Beaconsfield, der englischen Freundschaft für die Türkei und umgekehrt bedeute, ist schnell erschüttert worden. Die türkische Presse atmet alles andere eher, als Vertrauen und Freundschaft zu England, das sie fortgesetzt der Anmaßung und Herrschsucht beschuldigt, so besonders, als die englische Funkstation Leafield in einer Besprechung des Mossulabkommens darlegte, dieses stärke die internationale Stellung der Türkei und bewahre sie vor der Rückkehr der Kapitulationen. Man antwortete den Engländern, vor den Kapitulationen hätte die Türkei ihr Sieg über die von den Engländern unterstützten Griechen bewahrt, und England sollte nicht glauben, daß von seinem Willen allein die Freiheit anderer Völker abhinge. Das sind Töne, die denn doch zeigen, wie geladen nach wie vor die politische Atmosphäre ist. In offensichtlich inspirierten Artikeln wird auch gesagt, man habe jetzt die Wahl zwischen Locarno und Berlin, man werde sich für letzteres, das heißt für den Anschluß an die deutsch-russische Konstellation entschließen müssen; englische Meldungen über eine türkisch-russische Spannung werden scharf dementiert.

Immerhin rechnet man mit einer längeren Ruhepause in dem englisch-türkischen Gegensatz. Daher hat man sich auch in Angora entschlossen, zu dem Mossulopfer auch noch das syrische zu bringen. Das im Februar geschlossene Jouvenel-Abkommen hatte den Türken ganz allgemein die Benutzung der Grenzstrecke der Bagdadbahn für Truppentransporte in die südöstlichen Wilajets freigestellt. In dem jetzt von den Türken angenommenen Vertrag mit Frankreich ist die militär-politisch schwerwiegende Beschränkung enthalten, daß solche Truppentransporte eine Anzahl von Tagen vorher angemeldet werden müssen. Zweck dieser Einschränkung ist natürlich, daß die Franzosen solche Bewegungen der Türken den Engländern rechtzeitig verraten, sie auch, wenn nötig, unter allerhand Ausflüchten tagelang verzögern können. Eine wirtschaftlich zwar für die türkische Handelswelt erfreuliche, dennoch aber magere Kompensation erhielt die Türkei durch die Bestimmung, daß türk. Reisende künftig auf der Grenzstrecke Ueidan Efbes-

(Fortsetzung auf S. 8.)

Gas Attack Launched Against Pool!

Elsewere in this issue will be found a story under the heading "The Pool and Trading in Future."

This is a straight paid advertisement ordered by a Winnipeg advertising agency for an unnamedclient.

This is straight propaganda to break the Pool before the new sign-up has started.

Who is the unnamed client and who pays the bill?

See these columns next week for our answer.

NEW SASKATCHEWAN CO-OP, WHEAT PRODUCERS LTD., REGINA.

S. J. Dornan, Alameda.